Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933
1893

63 (1.6.1893)

urn:nbn:de:gbv:45:1-601985

Visual Library

Die Nachrichten
erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark excl. Post-Bestellgeld. — Bestellungen übernehmen alle Postanstalten und Landbriefträger.

Annoncen kosten die einspaltige Corpuszeile oder deren Raum 10 Pf. für auswärts 15 Pf.

Nachrichten
für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate
werden auch angenommen von den Herren F. Büttner in Oldenburg, E. Schlotte in Bremen, Haasenstein und Vogler A.-G. in Bremen und Hamburg, Wilh. Scheller in Bremen, Rud. Mosse in Berlin, J. Barck a. Comp. in Halle a. S, G. L. Daube u. Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Insertions-Comptoirs.

№ 63. Elsfleth, Donnerstag, den 1. Juni. 1893.

Tages-Zeiger.
(1. Juni.)
☉-Aufgang: 3 Uhr 41 Minuten.
☉-Untergang: 8 Uhr 13 Minuten.
☾ im Meridian: — Uhr — Minuten Vm.
Hochwasser:
3 Uhr 59 Min. Vm. — 4 Uhr 15 Min. Nm.

Die Wehrsteuer.

In der Presse werden jetzt die verschiedenartigsten Steuerprojecte besprochen; auch Frhr. v. Schorlemer-Alst erhebt in seinem Wahlaufrufe von Neuem die Forderung einer Wehrsteuer. Diese Steuer ist für den Reichstag nichts Neues, sie wurde schon vor zwölf Jahren vom Fürsten Bismarck warm empfohlen, fand aber damals so viel Gegner, daß der Altreichskanzler den Plan wieder fallen ließ.

Neuerdings hat die Wehrsteuer in staatswirthschaftlichen Schriften eine freundlichere Aufnahme gefunden. In Bezug auf sie stehen sich zwei ideale Auffassungen gegenüber. Die eine betont die Wehrsteuer als ausgleichende Gerechtigkeit; Fürst Bismarck wies auf die Empfindungen hin, die der die Muskete tragende Mann haben müsse, indem er seinen gleich kräftigen Nachbar ungestört seinen Privatgeschäften nachgehen sehe, weil dieser überzählig oder mit einem geringen körperlichen Fehler behaftet sei. Den entgegengesetzten Standpunkt, von dem in der Wehrsteuer nicht die Herstellung einer Rechtsgleichheit, sondern eine im Begriff verfehlte Gleichmacherei, ein Abwägen von Geld gegen Ehre erblickt wird, vertrat namentlich der Abg. v. Treitschke. Gegenüber dem vom Schatzsecretair hervorgehobenen fiskalischen Gesichtspunkte wurde von mehreren Seiten bemerkt, daß die Steuer unmöglich so hoch gegriffen werden könne, daß der dienstpflichtige Mann in der Zahlung des dienstfreien einen wirklichen Ausgleich sehen könne. Auch ist die Befürchtung ausgesprochen worden, aus der Steuer würde sich ein Loskauf entwickeln, und die Ersatzcommissionen würden mit Rücksicht auf die Steuer zu einer laxen Handhabung des Gesetzes gelangen. Die Vorlage ist auch von den meisten conservativen Abgeordneten zurückgewiesen worden.

Wenn die Frage an den in das Militair einzureihenden jungen Mann so gestellt würde: Entweder dienen oder monatlich einen bestimmten Theil deines Arbeitseinkommens als Entschädigung für das Nichtdienen an die Staatskasse abliefern, dann würde man darin einen „Loskauf" erblicken können. Wenn aber die Wehrpflicht wirklich zu einer allgemeinen werden würde, wie dies die neue Militairvorlage anstrebt, so daß nur körperliche Untauglichkeit vom Militairdienst befreite, so erhielt die Wehrsteuer allerdings den Character einer Abgabe für körperliche Gebrechen.

Mittlerweile ist die Wehrsteuer, die schon lange in der Schweiz und in Oesterreich besteht, auch in Frankreich eingeführt worden. Seit drei Jahren wird sie dort erhoben, zu einer Jahressteuer von 6 Frank treten Taxen, die sich theils nach den persönlichen und Wohnungssteuern des Befreiten, theils nach den Steuerverhältnissen der Eltern richten. Der Einwand, daß der Dienst mehr eine Ehre als eine Pflicht sei, ist auch in der französischen Kammer gemacht worden, aber es wurde entgegnet, daß die Steuer nicht ein Ausgleich für die Wehrpflicht, sondern nur der aus dieser sich ergebenden wirthschaftlichen Nachtheile sei. Das französische Gesetz ist dem deutschen Entwurfe von 1881 sehr ähnlich, in diesem war eine Jahressteuer von 4 Mark vorgeschlagen, welcher ein Einkommensteuerzuschlag hinzutreten sollte, bei Einkommen von 1000 ℳ mit 1 pCt. beginnend und bei größeren bis zu 3 pCt. steigend.

Die Gegner der Wehrsteuer machen ferner geltend, daß für die Masse der Wehrpflichtigen der Dienst in Wirklichkeit keine Beschädigung, sondern eine Förderung durch körperliche Entwickelung sei, während anderseits die Steuer in den meisten Fällen nicht die dienstfreien Personen, sondern ihre Eltern belaste. Besonders hart sei es, wenn der Vater eines wegen Gebrechens oder Krankheit dienstfreien, aber auch nicht in vollem Maaße arbeitsfähigen Sohnes für dieses Unglück noch besteuert werde. Dies erscheint gewiß unrecht, wenn der Vater sich in bedrängten Verhältnissen befindet, daher müßte eine Wehrsteuer die kleinen Einkommen freilassen und bei mittleren mit niedrigem Procentsatze beginnen. In der Schweiz werden außer einer festen Wehrsteuer von 6 Frank Zuschläge zur Einkommen- und Vermögenssteuer erhoben, anderthalb Procent von dem 600 Frk. übersteigenden Einkommen und weiter anderthalb vom Tausend von dem 1000 Frank übersteigenden Vermögen.

Daß der Vorschlag gerade von dem Führer eines Bauernbundes gemacht wird, ist allerdings sonderbar, denn die Bauern sind nicht gerade Freunde neuer Steuern. Von der Wehrsteuer aber werden sie sich sagen: „Sie ist nicht gut; denn trifft sie mich, so thut's mir weh; trifft sie meinen Nachbar, so geht es mir dadurch nicht besser." Es ist trotzdem nicht ausgeschlossen, daß die Regierung auch dieses Steuerproject in Betracht zieht.

Rundschau.

* Deutschland. Der Kaiser wird für Mittwoch Abend im Neuen Palais zurückerwartet und dort, abgesehen von kleineren Ausflügen, bis zur zweiten Juliwoche residiren. Wie bereits gemeldet, ist es die ausgesprochene Absicht des Kaisers, den neuen Reichstag in Person zu eröffnen. Daß der Kaiser im Juli eine mehrwöchentliche Erholungsreise antreten wird, darf als feststehend angesehen werden. Ueber ihr Ziel sind noch alle Bestimmungen vorbehalten.

* Auf Veranlassung des Kaisers sind nicht nur die Einberufungs-Ordres, die an die Landwehrmänner ergangen sind, die zu den bildenden Landwehr-Bataillonen einberufen waren, zurückgezogen, sondern auch alle übrigen Ordres an Landwehrmänner — Mannschaften, Unterofficiere, Officiere — zurückgenommen, die zu den Linien-Regimentern eingezogen worden. Diese Uebungen sind einfach aufgehoben. Dagegen sind die an Landwehrmännern — Officiere ꝛc. — zum Zweck ihrer Beförderung ergangenen Einberufungen auf einen späteren Termin nach den Reichstagswahlen verlegt worden.

* Das provisorische deutsch-spanische Handelsvertragsabkommen ist bis Ende Juni dieses Jahres verlängert worden.

* Der Abschluß eines provisorischen Meistbegünstigungs-Vertrages zwischen Deutschland und Serbien ist am 27. Mai erfolgt; er läuft bis zu Ende des Jahres, vorbehaltlich einer etwaigen früheren Genehmigung des neuen Vertrages durch den Reichstag, in welchem Falle letzterer Vertrag in Kraft tritt.

* Allgemein wird angenommen, daß der neue Reichstag alsbald nach dem Wahltag, etwa am 27. Juni, zu einer nur kurzen Tagung zusammentreten werde und das wird sich wohl auch bestätigen. Der neue Reichstag wird sogleich die erste Lesung der Militairvorlage vornehmen können; jeder Abgeordnete kennt ihren Inhalt längst und ein Zwischenraum von mehreren Tagen oder einer Woche zwischen der Eröffnung und dem Beginn der materiellen Verhandlung, wie er sonst nach dem Eingang wichtiger Vorlagen üblich ist, um den Abgeordneten Zeit zum Studium zu lassen, erscheint daher in diesem Falle nicht nothwendig. Ebenso wird sich die Einsetzung einer Commission nicht empfehlen, sofern aus den Wahlen eine ausgesprochene Mehrheit für oder gegen die Vorlage hervorgegangen ist.

* Unter Führung des Geh.-Rath Post haben eine Anzahl Beamte derjenigen preußischen und Reichs-Ressorts, die practisch bei der Förderung von Arbeiter-

Er ist der Erbe!

Roman von L. Haidheim.

(10. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Des Barons Spielpartie war heute; er und Hedwig hatten einen Spaziergang nach einem nicht sehr entfernten Gehölze verabredet, wo Reiher in großer Zahl horsteten. Dem geliebten Mädchen ein paar schöne Reiherbüsche herunter zu holen, wäre ein so großes Vergnügen gewesen — ein viel größeres das Alleinsein mit ihr!

Harterott dies aber zu gestehen und sich von ihm frei zu machen, erschien seinem Gefühle auch völlig unmöglich.

Nein — auch für den leisesten Scherz, selbst nur für einen erstaunt fragenden Blick seines Vetters war das geliebte Mädchen ihm zu heilig.

Er überlegte hin und her. Endlich fiel ihm ein Ausweg ein, der ihn lächeln machte.

Im Gehen nach dem See sagte Harterott ganz ohne äußeren Anlaß:

„Preuß ist todt."

„Willy? Der arme Bursch! Die armen Leute!" rief Lorrach und fragte, wann er gestorben sei, ob die Alten drüben es schon wüßten.

„Der Buchhalter hat es heute früh vom Bäckerjungen gehört, der die Brödchen ins Krankenhaus liefert," erzählte Harterott, und als Lorrach, der ihm die Stimmung nicht verderben wollte und sich doch über die unverkennbare Befriedigung seines Vetters bitter ärgerte, schweigend blieb, begann er ihm auseinander zu setzen, daß Willy Preuß schon lange über Kopfweh geklagt hätte, und daß der Doctor gesagt habe, die Krankheit habe schon in ihm gesteckt.

Dabei fiel es Lorrach auf, daß Harterott so eine Art stiller Verstörtheit in Wort und Miene verrieth.

Er war also doch nicht so ungerührt — er that nur so. Seine Mitwirkung bei der Anklage gegen den jungen Burschen that ihm doch jetzt leid.

„Damit wäre der Prozeß wegen Brandstiftung dann erledigt!" sagte Fritz.

„Ja," erwiderte Harterott, und seufzte tief auf. War es ein Seufzer der Reue oder der Erleichterung?

Sie hatten den Rest des Weges fast schweigend gemacht. Lorrach dachte an die alten Preuß — dann an Hedwig und ob er auch noch rechtzeitig ankommen werde, sie zu treffen.

Sie mußten nicht weit am Vorwerk vorüber; dort lag ein größerer Holzbestand, der sich an die Bergwälder schloß, und in demselben eine stille einsame Wiese.

Harterotts Jagdlust war wieder voll erwacht. Sie trennten sich, um jeder seinen Standpunkt einzunehmen. So ein stundenlanges, lautloses Warten auf das Wild ist nur Sache eines leidenschaftlichen Jägers.

Eine Viertelstunde später schlüpfte Lorrach, vergnügt vor sich hinlachend, durch dichtes Unterholz sich drängend, aus dem Wald ins Freie und eilte mit raschen Schritten der Füllenweide zu, wo Hedwig ihn treffen wollte.

Glücklich! Er langte zuerst an, aber er sah sie schon von fern ihren Sonnenschirm schwenken, an welchem sie ihr Taschentuch als Flagge gebunden hatte.

Wie sein Herz vor Freude hoch aufschlug!

Er mußte ihr nun freilich sagen, daß er sein Versprechen heute nicht einlösen könne — aber es blieb ihm doch immer ein Stündchen zum Plaudern mit ihr; hernach kam er immer noch rechtzeitig und, ohne daß Harterott es merkte, auf seinen Platz zurück.

Wie sie roth war, als sie ihn begrüßte? Wie ihre Augen leuchteten! —

Während diese beiden viel zu sehr mit sich beschäftigt waren, um an andere zu denken, war ein Mann, dem Arbeiterstand angehörend und in ärmlicher Kleidung, rasch ausschreitend von der Stadt nach dem Vorwerk gegangen.

„Ist der alte Preuß zu Haus?" fragte er dessen Frau.

Landesbibliothek Oldenburg

Wohlfahrts-Einrichtungen betheiligt sind (Handelsministerium, Reichsversicherungsamt, Reichsamt des Innern u. s. w.) eine Studienreise nach Westdeutschland unternommen zur Besichtigung der bemerkenswerthesten derartigen Einrichtungen. Auch ein Ausflug nach Delft in Holland, wo solche in besonders interessanter Art von einem Großindustriellen begründet sind, wird mit der Reise verbunden werden.

* Oesterreich-Ungarn. Von dem Empfang der österreichischen und ungarischen Delegirten berichten die Zeitungen noch ein Wort des Kaisers Franz Joseph. Zu dem ungarischen Delegirten Albranyi, der in seiner Erwiderung auf die Ansprache des Kaisers darauf hinwies, daß Friede und Ruhe herrsche, sagte der Kaiser lächelnd: „Ja, Gott sei Dank, es kostet aber zu viel, übrigens gibt man in anderen Staaten noch mehr aus als bei uns."

* Rußland. Der Czar ist mit seiner Familie von Moskau nach Petersburg abgereist. Die Blätter veröffentlichen die Worte, die der Kaiser an die Deputationen, die ihn in Moskau begrüßten, gerichtet hat. Diese berührten die Politik nicht.

* Balkanstaaten. In Budapest scheint man gegenwärtig geneigt, die Lage als besonders friedlich anzusehen. Man behauptet dort, Fürst Nikita von Montenegro habe in Wien eine friedliche Sendung im Auftrag des Czaren erfüllt, und die Rückwirkung sei in dem friedlichen und zuversichtlichen Ton der Rede des Kaisers zu erblicken. — Zum Mundstück eines andern friedlichen Gerüchts macht sich der „Pesti Naplo", der wissen will, Rußland lasse die Berliner Signatarmächte zum Zweck der Einberufung einer europäischen Conferenz nach Konstantinopel vertraulich sondiren. Die Aufgabe der Conferenz soll die Lösung der bulgarischen Fürstenfrage in Gemäßheit des Berliner Vertrages sein.

* Frankreich. Die Deputirtenkammer hat im Laufe der Berathung des Gesetzentwurfs über die Wahlkreise ein Amendement Bazille angenommen, wonach das Mandat eines Deputirten unvereinbar sei mit jedem öffentlichen, mit Besoldung verbundenen Amte. Ausgenommen von der Unvereinbarung sollen nur sein Minister und Unterstaatssecretäre; dann solche Professoren, die ihren Lehrstuhl entweder in öffentlicher Ausschreibung, oder durch Berufung erhalten haben, und solche Personen, die zeitweise, nicht länger als 6 Monate währende Missionen innehaben. In parlamentarischen Kreisen erblickt man in dem Kammervotum eine Niederlage des Ministerpräsidenten Dupuy. Die Kammer habe dem Ministerpräsidenten, der die Zuversicht ausgesprochen habe, daß die nächsten Wahlen unter seiner Präsidentschaft stattfinden, eine mächtige Waffe entziehen wollen.

* Asien. Die chinesische Regierung droht, daß alle Beziehungen zu den Ver. Staaten abgebrochen und alle in China weilenden Amerikaner ausgewiesen werden würden, falls die Maßnahmen zur Ausführung des Gesetzes betr. die Ausweisung der nichtregistrirten Chinesen ergriffen würden, der Handelsverkehr zwischen beiden Ländern würde gleichfalls aufhören.

* Australien. Zur Regelung der australischen Finanzen wurde in einer Conferenz der Premierminister der australischen Colonien beschlossen, einen Gesetzentwurf vorzubereiten, durch den ein einheitliches System für die australischen Banken geschaffen und die Ausgabe der Bankbillets beschränkt werden soll.

———

Locales und Provinzielles.

* **Elsfleth,** 31. Mai. In der gestrigen Generalversammlung des Elsflether Bankverein wurde die Vertheilung einer Dividende von 13½% genehmigt.

* Dem hiesigen Schiff „Ceraftes", Capt. Köhler, ist der in letzter Nummer erwähnte Unfall in Rosario zugestoßen, nicht wie gemeldet in Batavia.

* Die auf gestern Abend angekündigt gewesene Wählerversammlung war sehr zahlreich besucht. Herr Paul Hug nahm in längerer Rede Veranlassung, die Stellung der socialdemokratischen Partei zu den Reichstagswahlen und der Militairvorlage darzulegen. Eine Diskussion fand nicht statt.

* Da Herr W. Schröder aus Nordermoor die Candidatur zum Reichstag abgelehnt, so sind die Vertrauensmänner des nationalliberalen Verbandes auf Freitag Nachmittag 5 Uhr zu einer Versammlung nach Varel berufen, in welcher die Aufstellung eines Candidaten stattfindet.

* (Zum 2. Oldenb. Trabrennen am Sonntag, den 18. Juni 1893.) Am Freitag, den 26. d. Mts. tagte unter dem Vorsitze des Ehrenpräsidenten Sr. Königl. Hoheit des Erbgroßherzogs von Oldenburg die letzte Gesammt-Vorstands-Sitzung, vor dem am 18. Juni dieses Jahres stattfindenden Trabrennen, im Neuen Hause zu Oldenburg. Aus den Verhandlungen ging erfreulicher Weise hervor, daß das 2. Oldenb. Trabrennen allgemeines Interesse hervorruft und daß dasselbe das vorjährige Trabrennen nicht nur durch eine größere Betheiligung, sondern auch durch vervollkommte Einrichtungen mannigfacher Art übertreffen wird. Die wichtigsten Beschlüsse des Gesammtvorstandes seien in kurzen Zügen hier wieder gegeben: Zunächst wurde beschlossen, für das Trabfahren der älteren Pferde einen Ehrenpreis des Vereins zur Förderung der Oldenb. Landespferdezucht auszusetzen. Somit sind alle Rennen bis auf das Trostrennen mit Ehrenpreisen neben bedeutenden Geldpreisen dotirt; denn auch die Oldenb. Landwirthschafts-Gesellschaft hat sich wieder bereit finden lassen, auch ihrerseits einen Ehrenpreis zu stiften für das Trabreiten der älteren Pferde. Der Bau der Tribünen hat bereits begonnen. Derselbe wird wie im Vorjahre, von Herrn Zimmermeister Bartels hier, ausgeführt werden. Die Tribüne umfaßt, abgesehen von der Hofloge: Logenplätze (bequemer Stuhlplatz), welche sich links und rechts neben der Hofloge befinden. Der Preis für einen Logenplatz beträgt 5 *M.* — Erste nummerirte Plätze (Bankplatz) Preis pro Platz 3 *M.* Beide Plätze, mit Einschluß der Hofloge, werden überdacht sein. — Zweite nummerirte Plätze (Bankplatz) Preis pro Platz 1 *M.* 50 ₰. — Die ganze Tribüne ist nach hinten zu dicht gemacht. Außerdem werden in diesem Jahre in beschränkter Anzahl Karten für den Sattelplatz, der sich in diesem Jahre in der Mitte der Bahn befindet, ausgegeben werden. Die Karte kostet 6 *M.* — Der Stehplatz kostet, wie im Vorjahre 0,50 *M.* — Den Vorverkauf der Billets hat wieder Herr von Gruben-Oldenburg, Herbartstr. 9 übernommen. Vorbestellungen, für die ein geringer Aufschlag genommen wird, sind an den genannten Herrn zu richten. Für eine genügende Anzahl Restaurationen auf dem Platze ist Sorge getragen worden. Die Restauration für die Tribünen befindet sich unmittelbar hinter der Tribüne. Der Zugang wird zu derselben durch 4 Gänge, welche die Tribüne durchschneiden, ermöglicht. — 6 kleinere, auf dem Platze vertheilte Restaurationen werden Bier ausschenken und auch Gelegenheit zur Einnahme eines kleinen Imbisses bieten. Der Sattelplatz dürfte einen besonderen Anziehungspunkt für die Pferdekenner und Liebhaber bilden. Auf dem Sattelplatze in unmittelbarem Anschlusse an den Bahnrichterpavillon soll eine geräumige Geschirrhalle mit Dach angebracht werden, in der eventl. auch die Pferde Schutz gegen Sonne finden können. Für die Musik auf dem Meeting ist in ausgiebigster Weise gesorgt. Beide Capellen unserer oldenburgischen Regimenter werden in ihrer vollen Zahl während des Rennens concertiren. Sehr dankbar wurde in der Sitzung die Nachricht entgegengenommen, daß die Großherzogl. Eisenb.-Direction, wie im Vorjahre, so auch bei dem diesjährigen Rennen sich bereit gefunden hat, Extrazüge einzulegen und für sämmtliche Besucher des Trabrennens auf allen Strecken eine Fahrtermäßigung um 50% hat eintreten lassen. Das Nähere hierüber wird noch bekannt gemacht werden. Für die Mitglieder des Vereins zur Förderung der oldenb. Landespferdezucht werden auf dem Rennplatze die besten Sitzplätze vor der Tribüne eingeräumt werden, von denen aus man nicht nur das Rennen trefflich überblicken kann, sondern auch sich frei vor der Tribüne bewegen kann. Da der jährliche Beitrag zum Verein nur 5 *M* beträgt, so dürfte das Einräumen dieses vorzüglichen Platzes Manchen veranlassen, noch vor dem Rennen Mitglied zu werden. Wie groß das Interesse für die Bestrebungen des Vereins sind geht u. A. noch aus der Mittheilung hervor, daß von den 10 Rennwagen, welche vom Verein angeschafft worden sind, bereits 7 verkauft sind, sodaß andere Wagen nachbestellt werden müssen. Es wurde aber in der Sitzung hervorgehoben, daß die Theilnehmer am Rennen, welche im Besitz von Rennwagen sind, gehalten sein sollen, solche am Tage des Rennens zu benutzen. Für Vereinswagen wird beim Rennen eine entsprechende Miethe erhoben, auch haben die solche Wagen benutzenden Herren für jeden Schaden, den ein Wagen nimmt, aufzukommen. Auf Antrag des Herrn W. Kloppenburg-Klippkanne wird beschlossen, im Anschluß an das Trabrennen noch ein Flachrennen abzuhalten. Hr. Kloppenburg übernimmt diese Angelegenheit zu fördern. Schließlich wurde noch die Frage besprochen, ob der Verein sich nicht in den Besitz eines eigenen Rennplatzes setzen solle. Die in der vorigen Sitzung gewählte Commission zu Auswahl eines Platzes hat sich in dankenswerther Weise bemüht, einen solchen in der Nähe Oldenburgs ausfindig zu machen. Ihre Vorschläge wurden einer eingehenden Prüfung unterzogen und sollen nach dem Rennen weiter besprochen werden. Somit hat sich der junge Verein zur Förderung der oldenb. Landespferdezucht bereits freudig entwickelt. Hoffen wir, daß seine Bemühungen auch am Tage des Rennens durch gutes Wetter unterstützt werden möchten. Dr. R.

* Die Fahrt nach Helgoland mit dem Salondampfer „Kehrewieder", Capt. D. Freese (am 4. Juni cr.), wird diesmal dadurch besonders interessant, daß der Dampfer erst Abends von Helgoland, nach Sonnenuntergang, wieder abfährt und mithin erst Nachts in Bremerhaven wieder eintrifft. Die Nachtfahrt in der Wesermündung giebt Gelegenheit, die Beleuchtung derselben zu beobachten, wozu nicht häufig Gelegenheit geboten ist, daß Einheimische und Fremde neues sehen werden. Der Extrazug schließt sich der Ankunft des Dampfers in der Weise an, daß die Mitreisenden in Bremen die Morgenzüge benutzen können. Während

---

Nein, ihr Mann sei bei den Schafen, erwiderte diese und zeigte mit der Hand nach einer Brache, die sich am Saume des Waldes hinzog. Dann aber fragte sie den Fremden, der ihr sehr aufgeregt schien, ob er aus der Stadt komme, beendete aber ihre Worte nicht, sondern rief in jähem Schrecken: „Sie kommen von unserem Sohne — ist was mit dem Willy passirt?"

Und dabei wurde die arme alte Frau so von ihrer Angst überwältigt, daß sie zitternd in den nächsten Stuhl sank.

„Seien Sie ruhig, Frau Preuß, der Willy wird noch ein alter Mann. Wenn sie einen todt sagen bei Lebzeiten, da hat er noch manches Jahr vor sich. Ihr Sohn schickt mich darum her — er hatte Angst, Sie hörten die Todesnachricht und da sollt' ich sagen, es wäre alles nicht wahr, Willy hätte die Krisis überstanden, und wenn er nicht vor Schwäche stürbe, die Krankheit thäte ihm nun nichts mehr."

Die alte Frau weinte Ströme von Thränen, und während sie dem Arbeiter Kaffee und Butterbrod vorsetzte, mußte er ihr alles wiederholen, was sie schon gehört hatte.

Der Mann aß und trank und tröstete sie dabei, indem er allerlei geheimnißvolle Reden führte von Bösewichtern in Herrenkleidern und von der Sonne, die alles an den Tag bringe, daß er ihrem Manne sonderbare Geschichten erzählen müsse, denn ohne den wollten sie nichts thun, der solle guten Rath geben, das hätte ihr Sohn, der Restaurateur, auch gesagt. „Denn," setzte er verbissen hinzu, „uns Kleinen ist der Strick schnell gedreht, soll aber einer von den Großen einmal daran, da gilt es, daß wir ordentlich aufpassen und alle für einen stehen, sonst schlägt er uns doch noch ein Schnippchen."

Die alte Frau sah ihn betroffen, er sie mit bedeutsamen, vielsagenden Blicken an. „Die Welt kann noch Wunder erleben," sagte er im Weggehen.

Dann folgte die Großmutter des armen Willy ihm mit den Blicken. Ja, er ging wirklich zu ihrem Manne.

Und nun erst konnte sie sich freuen über Willys Genesung. Ihr war, als habe der schlichte Mann ihr neue Hoffnung gebracht, als werde Willy aus seiner Schande errettet werden.

Der Arbeiter schritt unterdeß rüstig auf den alten Preuß zu, der ihn erkennend, ihm entgegen kam.

„Guten Tag, Rohlfs, was bringen Sie denn? Doch hoffentlich nichts Schlimmes?" fragte auch er gleich unruhig.

„Gutes, Herr Preuß! Gutes!" erwiderte Rohlfs und berichtete seine Botschaft von Willys Zustande noch einmal.

Dann aber sah er sich um und begann von Anderem zu sprechen. Der alte Mann aber erschrak sich lich und nahm ihn am Arm.

„Still, Rohls," rief er unruhig, „hier sind Hecken da kann einer hinter liegen. Kommen Sie — ich weiß einen Platz, da sind wir ungestört, die Knecht brauchen uns auch nicht zu sehen."

Und nach diesem Platz führte er den Mann. E war ein Hünengrab im Walde — ganz kahl, vo großen Steinen gebildet und da eine Art Altar au heidnischer Zeit und rings umher war der stille Wald

Sie sprachen eine ganze Weile miteinander.

„Er ist hier! Ich habe ihn und seinen Vette vorhin mit Flinten in den Wald gehen sehen auf de Anstand!" hatte der alte Preuß gleich im Anfang e zählt.

„Und so ein Schurke geht noch auf die Jagd Ahnt gar nicht, daß der Strick für ihn gedreht wird Na, Herr Preuß — er hatte mir damals, als mir d Hand verloren ging, vorgehalten, ich hätte selber Schu und wollte mich nur von ihm durchfüttern lasse Aber warten Sie nur! Meine Stunde schlägt au noch und Ihres Enkels Stunde auch."

„Wissen Sie, Rohlfs, ich kenne ihn wohl, er h kein Herz und er taugt auch sonst nicht, aber daß selbst es gethan hätte, das kann ich nun und nim mehr glauben!" sagte der alte Mann bedenklich.

Landesbibliothek Oldenburg

der Fahrt auf See wird an Bord eine Musikcapelle spielen, die auch auf Helgoland Concert- und Ballmusik bieten wird, und machen wir unsere Leser auf diese Vergnügungstour ganz besonders aufmerksam. Siehe heutige Anzeige.

* **Zweiter oldenb. Wahlkreis.** Endlich ist es doch noch gelungen, einen den beiden liberalen Parteien zusagenden Candidaten zu gewinnen. Dr. Siemens-Berlin, bekanntlich einer der sechs Freisinnigen, die für den Antrag Huene stimmten, hat eine Candidatur für unsern Wahlkreis angenommen, falls die Nationalliberalen von einer eigenen Candidatur Abstand nehmen. In der ganzen Wesergegend ist diese Nachricht von beiden liberalen Gruppen mit Freuden aufgenommen worden. Jetzt ist noihwendig, daß die Nationalliberalen schleunigst mit einer bestimmten Erklärung hervortreten, und dann heißt es schnell und energisch handeln.

* **Altenesch,** 28. Mai. In der vergangenen Nacht wurde ein Einwohner von Altenesch in der Nähe von Ochtum von 3 am Deich lagernden Strolchen angefallen und erst nachdem er denselben das geforderte Geld gegeben hatte, wieder freigegeben.

* **Moorhausen,** Gem. Hude, 29. Mai. Vor einigen Tagen entdeckte der Landmann H. Mahlstedt in der Nähe des Fuhrenkamps zwei Fuchsgruben. Er machte sich alsbald an die Ausgrabung derselben und hatte kaum eine Viertelstunde gearbeitet, als er im Besitz von 10 jungen Füchsen war. Er erhält eine Prämie von 20 *M.*

* **Eversten,** 28. Mai. Endlich ist jetzt über den Verbleib des Tischlerlehrlings Bohlken Klarheit gekommen. Derselbe hat vorgestern an seine Eltern hierselbst aus Lehe bei Bremerhaven geschrieben und diesen durch sein Schreiben berichtet, daß er sich dort befindet und allem Anschein nach recht wohl. Er scheint sich geringe Skrupel darüber zu machen, daß er 14 Tage hindurch die Eltern in bange Sorge versetzt hat. In seinem Briefe bittet er um seine Papiere und um Geld, da er nicht beabsichtige, wieder zurückzukehren, sondern sein Glück in der Fremde zu suchen gedenke. Der Vater ist seinem Sohne nachgereist, um denselben, wenn möglich, doch wieder zur Rückkehr zu bewegen.

* **Bant,** 28. Mai. Zur Besichtigung der Leiche des ermordeten Schlossers Nagel, die in der während der Cholerazeit errichteten Baracke untergebracht war, traf eine amtliche Commission am Freitag v. W. hier ein. Der Mörder mußte der Besichtigung beiwohnen. Er verhielt sich recht gleichgültig dabei. Mit dem um 3,50 von Wilhelmshaven abfahrenden Zuge wurde der Thäter in Untersuchungshaft nach Oldenburg übergeführt. — Von den Lehrern unserer Gemeinde sind mehrere erkrankt, und müssen in den betr. Klassen von ihren Collegen vertreten werden.

Vermischtes.

— Bremen, 30. Mai. Ein großes Feuer rief gestern Abend gegen 6½ Uhr unsere Feuerwehr schon wieder zu harter Arbeit herbei. Es brannten die dicht neben dem Weserbahnhof belegenen Nielsenschen Schuppen No. 16 a, b, c, d und Fischerdeich 10—12. Ersterer enthielt der Firma Gebrüder Nielsen gehörige 3300 Sack Reis im Werthe von circa 75 000 *M.*, versichert bei der London u. Lancashire, im zweiten lagerte ein großer Posten Reismehl, Eigenthum des Herrn Gerhd. Schipper, versichert bei der Alliance, und im dritten lagerte für Rechnung der Bremer Lagerhausgesellschaft Baumwolle im Werthe von ca. 290 000 *M.* Die letztere haben folgende Gesellschaften versichert: Die Preuß. National-Vers.-Gesellsch. in Stettin, die Gladbacher, die Deutsche Feuerversicherungsgesellschaft, die Manchester, die Guardian und die Assicurazioni Generali. Von den drei Schuppen, an deren Versicherung, soweit wir erfahren konnten, die Oldenburger und North Britsh and Mercantile betheiligt sind, stehen nur noch Mauerreste. Das Feuer verbreitete sich in Folge des leicht zündlichen Inhalts der Schuppen mit rasender Schnelligkeit, die Feuerwehr hatte große Mühe, die benachbarten Gebäude und vor allem die Schuppen auf dem Weserbahnhof, welche werthvolle Seidenwaaren und Baumwolle enthielten, zu schützen, immer wieder loderten die Flammen empor. Als wir um 10 Uhr die Brandstätte verließen, schien alle Gefahr für die Nachbargebäude ausgeschlossen. Ueber die Entstehung des Brandes erfahren wir, daß ein etwa sechs Jahre alter Knabe in frivolem Uebermuth beim Eingang zu dem Schuppen an der Muggenburg einen Baumwollenballen angezündet hat. Der Knabe wurde bald darauf von der Polizei festgenommen. Es ist unbegreiflich, wie es möglich ist, daß ein Knabe in dem Alter einen derartigen Unfug verüben kann. Wie übrigens erzählt wird, haben in dortiger Gegend schon öfter Knaben in solchem Alter Allotria getrieben. Die Feuerwehr hatte unter dem entsetzlichen Qualm sehr zu leiden. Derselbe verbreitete sich sogar über die ganze Stadt, wo er einen penetranten Geruch verbreitete. Der Gesammtschaden läßt sich schwer taxiren, dürfte aber mehrere *M.* 100 000 betragen.

— Berlin, 28. Mai. Von dem Erfinder der „kugelsicheren Uniform" Heinrich Dowe, hatten wir nach Mannheimer Blättern berichtet, daß dort seine Möbeln und Kleider im Wege der Zwangsversteigerung verkauft worden seien. Wie Herr Dowe mittheilt, ist dies nicht richtig. Er befindet sich seit mehreren Monaten bereits in Berlin und hat inzwischen einen Freund in Mannheim beauftragt, seine dort zurückgebliebenen Sachen, die er hier nicht brauchen könne, freiwillig zu verkaufen.

— Königsberg, 30. Mai. Gestern tagte hier im Landhause unter dem Vorsitze des Consuls Meier-Bremen die Versammlung des Gesellschaftsausschusses der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger. Anwesend war der Oberpräsident Graf Stollberg und Regierungspräsident v. Steinmann. Nach der Begrüßung der Anwesenden durch den Oberpräsidenten verlas der Bürgermeister Hoffmann den Jahresbericht, wonach im vergangenen Jahre 60 Menschenleben gerettet wurden. Die Gesammteinnahme betrug 241 878 *M.* gegen 262 026 *M.* im Jahre 1891/92, die Mitgliederzahl 48 945, die Gesammtausgabe 149 565 *M.* Es wurde beschlossen, für 51 Rettungsstationen Sprechverbindungen mit den Leuchtthürmen herzustellen und die Rettungsprämie auf 30 bis 60 *M.* zu erhöhen. Der Vorstand wurde wiedergewählt und als Ort für die nächste Jahresversammlung Frankfurt a. M. bestimmt. Gestern Nachmittag fand ein Diner und heute findet ein Ausflug nach Pillau statt.

— Essen. Die Untersuchung gegen die Eisenbahnschaffner, die auf der Strecke Hamburg—Paris Viehhändler aus dem Rheinland und Westfalen gegen Entgeld ohne Fahrkarten befördert haben, nimmt eine große Ausdehnung an. Drei Berliner Criminalbeamte sind mit zwei geständigen Schaffnern nach Essen gefahren und haben dort acht Händler festgenommen, die dann nach Hamburg gebracht worden sind. Im Ganzen befinden sich jetzt 10 Schaffner und 26 Händler in Untersuchungshaft. Zu den letzteren gehören sechs, die auch den Berliner Markt besuchten. Dieser Umstand hat Veranlassung gegeben, daß auch auf der Strecke Hamburg—Berlin Erhebungen darüber angestellt worden, ob gleiche Betrügereien auch dort vorgekommen sind.

— (Ein achtjähriger Schulknabe mit Backenbart.) Es giebt keine Kinder mehr, das ist eine oft gehörte Klage. Aber sie wurde bisher noch nicht aus dem Grunde erhoben, weil die Kinder auch schon Mannesalter, einen wahrhaften Bart, besitzen. Von einer solchen Ausnahme, die trotz ihrer kindlichen acht Jahre einen wirklichen Bart besitzt, weiß das „Illustr. Wiener Extrabl." zu berichten: Es ist dies der achtjährige Ludwig Kern; der Knabe, Schüler der zweiten Normalklasse in Wien, ist Besitzer eines recht gut ausgewachsenen Backenbartes, der ihm unter seinen Kameraden eine ganz merkwürdige exceptionelle Stellung einräumt. Der Knabe ist Aerzten wiederholt vorgestellt worden, deren Interesse das auffallende Naturschauspiel in hohem Grade erregt hat.

— Christiania. Die bei dem Erdrutsch im Vårdal auf eine große Strecke verschüttete Verdalselv fließt jetzt wieder in ihrem alten Bett, so daß zur Zeit eine Gefahr für weiteres Unglück nicht vorhanden ist. Nach der von Prof. Brögger und Storthingsmitgliedern vorgenommenen vorläufigen geologischen Untersuchung über die Ursache des Erdrutsches bestand die oberste Erdschicht aus Sand und theilweise aus Torf und einem darunter befindlichen gewaltigen Lager von blauer Erde. Unter dieser Erde hat sich jedenfalls ein großes wasserführendes Lager von Schlammerde befunden, in das der im vorigen Jahre reichlich gefallene Regen gedrungen ist. Danach sind in den oberen, mit den Gebäuden belasteten Sand- und Thonlagern Spalten entstanden, worauf der Erdrutsch erfolgte.

Neueste Nachrichten.

* Bremen, 31. Mai. (Amtlich.) Das Kabel St. Thome-Loanda ist unterbrochen.

* Amsterdam, 30. Mai. Die in auswärtigen, namentlich englischen Blättern verbreitete Meldung, daß die Gesundheit der Königin Wilhelmine angegriffen sei, wird von unterrichteter Seite für unbegründet erklärt. Die Königin erfreut sich vielmehr vollkommenen Wohlseins.

* Pest, 30. Mai. Der Reichstag ist durch ein königliches Rescript bis zum 25. September vertagt worden.

* Belgrad, 30. Mai. Die Wahlen zur Skupschtina haben heute begonnen. Die Betheiligung ist Seitens der Radikalen äußerst lebhaft. Die Fortschrittler rechnen darauf, hier ein Mandat zu erlangen, die Liberalen enthalten sich der Wahl. Die Ruhe ist nirgends gestört.

* London, 30. Mai. (Unterhaus.) Der von Major Leylands eingebrachte Unterantrag zu Artikel 3 der Homerulebill, die Erörterung dieses Artikels zu vertagen, wurde mit 273 gegen 240 Stimmen abgelehnt. Die Verminderung der Regierungsmajorität bei dieser Abstimmung wurde von der Opposition freudig begrüßt.

„Ihr Sohn glaubt's, Herr Preuß. Und bedenken Sie doch nur, daß er knapp mit dem Gelde ist; das wissen Sie, er wollte ja von Ihnen leihen! Jetzt hat es der Levy Lindenberg hergegeben. Man hat Harterott zu ihm gehen sehen — ich kann Ihnen auch sagen, wer: Ihr Sohn selbst, nnd dann haben wir aufgepaßt, der Lindenberg hat ihm Geld gebracht. — Bedenken Sie doch, wenn der ganze alte Krempel abbrannte, kriegte er die Versicherungssumme, und die war nicht schlecht. Ihr Sohn hat nachgefragt — der ruht Tag und Nacht nicht, seinem Jungen Recht zu schaffen."

„Das ist in der Ordnung!" nickte der Alte und fragte weiter: „Habt ihr Zeugen für das Auffinden des Manschettenknopfes?"

„Zeugen? Gewiß. Die Knechte rollten das Stück englisches Tuch ab — und wie sie ein paar Meter darunter haben, fällt ihnen ein ganzes Bund Schwefelfäden entgegen, und zugleich blinkt es wie Gold vor ihren Augen und klimpert etwas auf die Erde — und als sie's aufheben, ist es der Manschettenknopf. Nun frage ich, wie kommt er dahin neben die Schwefelfäden?"

„Das kann ein Kind beantworten. Und wenn Willy eingesteckt wurde um des Endchens Lunte willen, so wollen wir doch sehen, ob dies nicht nicht ein stärkerer Verdachtsgrund ist," sagte jetzt auffahrend der alte Preuß.

Er konnte nicht völlig zu Ende sprechen, denn sie hörten dicht bei sich einen Ruf.

„Fritz! Fritz!"

„Das ist Harterott! Still!" flüsterten beide und duckten sich hinter die großen Steine.

Es knackte in den Büschen — ein Mensch kam heran und ging durch das Unterholz nicht weit von ihnen vorüber.

„Das ist er!" Sie sahen Harterott ganz genau; er pfiff eben, dann noch einmal, und gleich darauf fiel ein Schuß und es klang wie ein schwerer Fall — dann ein stumpfer Schrei, ein Seufzer?

Sie horchten. Alles blieb still, der Abendwind fuhr durch das Laub.

„Ob er wohl etwas geschossen hat?" sagte nach einer Weile der Arbeiter mit einem scheuen, fragenden Blick.

„Still!" flüsterte der Alte und horchte weiter.

Kein Laut, kein Rascheln im Holz wie sie es eben von Harterott gehört hatten.

Der alte Preuß schüttelte den Kopf.

„Vielleicht hat er seinen Vetter gefunden," meinte er jetzt zögernd. Auf einmal ermannte er sich und fragte:

„Hören Sie mal, Rohlfs, war das nicht eben, als der Schuß fiel, als ob einer stöhnte?"

Der andere fuhr sich mit der Hand ins Haar, sagte kein Wort, sah aber unruhig und betreten aus.

„Wir sind rechte Narren! Kommen Sie her; es war so dicht bei, da müssen wir doch zusehen."

„Und wenn er es nicht ist und er begegnet uns?"

„Na, wir brauchen nicht bange zu sein; eher er selbst!" erwiderte Preuß.

Sie standen auf und stiegen von dem Hünengrabe herab, dann traten sie in das Unterholz.

Da, horch! Ein ferner Ruf! — Wieder! Sie horchten.

„Hans! Hans!" rief es und schrille Pfiffe erklangen.

„Wer kommt? Sie meinen wir habens gethan!" flüsterte in sichtbarem Entsetzen der fremde Arbeiter.

„Unsinn," sagte der alte Preuß, „es ist sein Vetter, der kennt mich!" Dann aber, als sein Begleiter ihn mahnte: „Herr Jesus, die Gerichte! Die stecken uns gleich ein!" schien der Grund den Alten völlig zu überzeugen.

Wie gejagd flog der Alte davon; der jüngere Mann vermochte kaum, ihm zu folgen.

„Du sagst kein Wort! Wir haben nichts gesehen und gehört!" raunte Preuß ihm im Laufen zu.

Draußen am Waldrande duckten sie sich in den trockenen Graben und liefen weiter. (Forts folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Oldenburgische Staatsbahn.

Am 6. Juni werden in Veranlassung des Pferdemarktes in Oldenburg Sonder-Pferdezüge von Nordenham und Elsfleth nach Oldenburg wie folgt befördert:

Nordenham	Abfahrt	7.35	Vorm.
Großensiel	„	7.45	„
Kleinensiel	„	7.55	„
Rodenkirchen	„	8.15	„
Sürwürden	„	8.25	„
Golzwarden	„	8.40	„
Brake	„	8.55	„
Hammelwarden	„	9.20	„
Oldenburg	Ankunft	10.50	„
Elsfleth	Abfahrt	8.45	Vorm.
Berne	„	9.10	„
Neuenkoop	„	9.20	„
Oldenburg	Ankunft	10.37	„

Großherzogliche Eisenbahn-Direction.

Beschluß.

In Concurssachen über das Vermögen des Kaufmanns **G. von Hütschler** zu Elsfleth wird das Concursverfahren nach rechtskräftig bestätigtem Zwangsvergleich hiermit aufgehoben.

Elsfleth, 1893, Mai 25.

Großherzogliches Amtsgericht.
gez. Ramsauer.
Beglaubigt:
Hinrichs, Gerichtsschr.-Geh.

Die für das Vorjahr festgesetzte **Dividende** von 13⅓ % wird mit *M* 40.—, gegen Einlieferung des Coupon № 1 Serie III, bei uns bezahlt.

Elsflether Bankverein.

Feinste neue
Matjes Heringe
empfiehlt
J. D. Borgstede.

Spar- & Vorschuss-Verein zu Elsfleth in Elsfleth.

Gewinn- und Verlust-Conto pro 31. December 1892.

Debet.	M.	₰	Credit.	M.	₰
An Rückzinsen	359	61	Per Zinsen	1 290	20
„ Zinsen-Conto	11	40	„ Provisions-Conto	51	17
„ Geschäftsunkosten und Gründungskosten	968	98	„ Gewinn an Effecten	41	17
„ Reingewinn	42	61			
	1 382	60		1 382	60

Bilanz pro 31. December 1892.

Passiva.	M.	₰	Activa.	M.	₰
An Creditoren auf Bankschein M. 12950.—			Per Cassa, Bestand	3 186	07
Zinsen bis 31. Dec. 1892 „ 62.17	13 012	17			
„ Einlagen auf 6 monatliche Kündigung M. 2898.50			„ Mobilien-Conto, Geldschrank Anschaffungswerth M. 408.—		
Zinsen per 31. Dec. „ 14,18	2 912	68	Abschreibung „ 8.—	400	—
„ Einlagen auf 3 monatliche Kündigung M. 12301.90			„ Conto-Corrent-Debitoren	17 478	70
Zinsen per 31. Dec. „ 42.76	12 344	66	„ Debitoren auf Wechsel	18 000	—
„ Conto-Corrent-Creditoren M. 1217.67			„ Effecten-Conto, Courswerth	21 115	—
Zinsen per 31. Dec. „ 8.66	1 226	33	„ laufende Zinsen	134	2
„ Provisions-Conto, noch nicht gezahlte Provision	1	18	„ Stempelmarken und sonstige	6	—
„ Actien-Capital M. 90000.—					
ab nicht eingezahlte „ 60000.—	30 000	—			
„ eingezahlte Gründungskosten	240	—			
„ Zinsen-Conto, in 1892 vereinnahmte auf 1893 gehörende Zinsen	220	44			
„ Gehalt dem buchführenden Director seit September 1892	200	—			
„ Unkosten, zur Gründung gehörend	120	05			
„ Ueberschuss	42	61			
	60 320	12		60 320	12

Für den Aufsichtsrath.
W. Gräper, Vorsitzender.

Der Vorstand.
Joh. Wempe.

Obigen Abschluss haben wir geprüft und mit den Büchern übereinstimmend gefunden.
D. G. Baumeister. **Chr. Schröder.**

Helgoland!

Große Extrafahrt am Sonntag, den 4. Juni cr., mit dem Salon- und Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd

„Kehrewieder", Capt. D. Freese

(circa 900 Personen fassend).

Die Abfahrt des Extrazuges nach Geestemünde erfolgt pünktlich 5 Uhr 45 Min. vom Central-Bahnhof in Bremen, woselbst auch die Eisenbahnfahrkarten in Empfang zu nehmen sind. Rückfahrt des Extrazuges 1 Uhr 30 Min. ab Geestemünde. Anschluß an die Frühzüge nach Hannover, Oldenburg ꝛc.

Aufenthalt ca. 6—7 Stunden auf Helgoland!

Während der Fahrt und auf Helgoland:

Grosses Concert.

Sämmtliche geschlossene Gesellschaften, Vereine und Clubs erhalten ermäßigte Preise.

Karten 2. Cl. 10 *M* und 3. Classe 7 *M* incl. Eisenbahnfahrt sind zu haben in Bremen in den Restaurants der Herren **F. W. Tobeck,** Catharinenstraße 33, **J. H. W. Oelschläger** (Salzmann), Sögestraße 4, **E. H. Thye,** Reichshalle, und bei Herrn **Ludwig Weyhausen,** Cigarrenhandlung, Sögestraße 15 c (Eckladen), woselbst auch am Sonnabend, den 3. Juni, die Eisenbahnkarten in Empfang zu nehmen sind.

Der Unternehmer:
A. Waje.

Dritte Freiburger
Geld-Lotterie
Ziehung am 8. und 9. Juni 1893.

3234 Gewinne = Mark 215,000 ohne Abzug zahlbar.

1ter Hauptgew. 50,000 Mark

Mit Deutschem Reichsstempel versehene Original-Loose à 3 Mark, Porto und Gewinnliste 30 Pfg., empfiehlt und versendet auf Wunsch auch unter Nachnahme

Carl Heintze, General-Debit **Berlin W., Unter den Linden 3.**

Bekannte Glückscollecte A. Gerloff, Nauen b. Berlin.

Für **nur 1 Mk.** kann man obige Bezeichnung erproben.
Schneidemühler Pferde- u. Equipagen-Lott. schon 3. Juni.
1 Orig.-Loos nur 1 *M*, Porto und Liste 20 Pfg. **4 Equipagen, 24 Pferde.**

Vorgerückter Saison halber verkaufe ich
Damen- und Kinderhüte
zu sehr billigen Preisen.
C. Scheffler.

Vorbereitungsanstalt für die Postgehülfen-Prüfung
Kiel, Ringstraße 55.

Staatlich geprüft u. beaufsichtigt. Sicherste und beste Vorbereitung. Bisher bestanden 1300 meiner Schüler die Prüfung. Auch Vorbereitung für Kommunal- und Gemeindeämter, Forst- und Handelsfach. Sehr tüchtige Lehrkräfte, stete Aufsicht, gute Pension.
Näheres durch **J. H. F. Tiedemann,** Dir.

Zu vermiethen.
Auf gleich **2 schöne möblirte Zimmer** mit oder ohne Beköstigung. Näheres in der Exped. d. Bl.

Lindenhof bei Elsfleth.
Freitag, den 2. Juni:
I. Abonnements-Concert
ausgeführt von der **Braker Capelle** (18 Personen), unter Leitung des Herrn Thoms.
Anfang 5 Uhr. Entree 50 Pfg.
Nach dem Concert
Ball.
Es ladet freundlichst ein
Ed. Ahlers Wwe.

Zu vermiethen
ein möblirtes Zimmer an 1 o
2 Herren. Mittelstraße 1.

Zu vermiethen
zwei möbl. Zimmer auf sofort o
später. Näh. in d. Exped. d. Bl.

Gustav-Adolf-Verein.

Zu einer Verhandlung über das f
in Neuenbrok am 11. d. M. und
Bildung eines Kreisvereins laden zu e
gemeinsamen
Versammlung
des hiesigen Frauenvereins und Zw
vereins auf
Sonntag, den 4. ds. Mts., Abends 6 Uhr,
in Frau Hustede's Gasthaus ein
die Vorstände.

Todes-Anzeige.

Deichstücken bei Elsfleth, Mo
30., 1893.

Heute entschlief sanft, in Go
ergeben, nach langer schwerer Krank
heit meine innigst geliebte Frau
Amalie Bernardine Sager
geb. **Kloppenburg,**
im 52. Lebensjahr.

Um stille Theilnahme bittet d
tiefbetrübte Gatte
Friedrich Sager
nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet Monta
den 5. Juni, Morgens 11 Uhr st

Redaction, Druck u. Verlag von L. J

Landesbibliothek Oldenburg